

Wiemeler Dampfboot.

N^o 65.

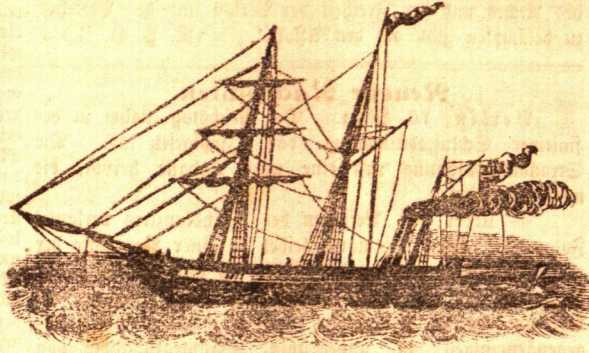
1874.

Mittwoch,

den 18. März.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzelle 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Island.

C. v. S. Die unter dem 5. Januar d. J. veröffentlichte Verfassung für Island, ist jetzt, da die Postverbindung mit der Insel wieder hergestellt ist, durch einen königlichen Erlaß an die Isländer denselben mitgeteilt worden. „Indem Wir dies Unsern treuen und lieben Unterthanen auf Island zu wissen thun.“ — heißt es darin — „fühlen Wir das Bedürfnis Unsrer allerhöchste Zufriedenheit damit auszusprechen, daß das Isländische Verfassungswort, an dem so lange gearbeitet worden, endlich zum Abschluß gebracht ist. Gleichzeitig sprechen Wir der Landesvertretung Unsrer Dank für das Vertrauen aus, mit dem sie die schließliche Ordnung dieser Sache unserer Obfürsorge übertrug. Wir hegen die Hoffnung, daß die Gabe, welche Wir so aus freier Machtfülle Island geschenkt haben, von Unsrern treuen Isländern mit derselben Gesinnung entgegengenommen wird, der sie entsprungen ist, und daß man erkennen wird, daß bei der Ausarbeitung der Verfassung die größt mögliche Rücksicht auf die Wünsche der Isländer genommen worden ist, soweit dieselben mit der bestehenden Staatsordnung vereinbar waren, und mit der Nothwendigkeit, daß das erwähnte Gesetz in einer Form hervortrat, die in ihrem Wesen als endliche Verfassung derselben entsprach, daß aber durch den Inhalt der Verfassung Unsrern lieben Unterthanen auf Island ein Maß von Freiheit und politischen Rechten gewährt worden, welches die Bedingungen einer kräftigen und geistlichen Entwicklung der materiellen und geistigen Kräfte des Landes enthält. Damit indessen die in die Verfassung niedergelegte Saat Frucht tragen könne, ist es nöthig, daß Volk und Regierung sich zu der Erreichung des gemeinschaftlichen Zweckes, Fortschritt und Wohlfahrt des Landes, vereinigen, und Wir verlassen Uns darauf, daß Unsrere treuen Isländer durch einen verständigen Gebrauch der ihnen geschenkten Freiheit Unsrere Bestrebungen zur Erreichung dieses Zweckes unterstützen werden. Zur besondern Befriedigung hat es Uns gereicht, daß der erwähnte wichtige Akt, nach den Wünschen des Allinges, in diesem Jahre vollzogen werden konnte, da die Erinnerung tausend Jahre zurückgeht bis zur ersten Ansiedelung auf der Insel, bis zum Anfange eines Volkslebens, das besonders durch die Bewahrung der Sprache und die Ueberlieferung der Thaten der Vorfahren eine so große Bedeutung für den ganzen Norden gehabt hat. Indem Wir in Anlaß der nahen Feier allen Unsrern treuen und lieben Unterthanen auf Island Unsrern Gruß und Unsrere besten Wünsche für das künftige Heil und Glück des Landes senden, schließen Wir die Hoffnung daran, daß der jetzt eintretende Wendepunkt der Isländischen Verfassungsverhältnisse auch eintritt in der Geschichte als eine für Island bedeutungsvolle und segensreiche Begebenheit betrachtet werden wird.“

Wie in dem königlichen Erlaß angedeutet, fällt die Einführung der freien Verfassung auf Island mit dem Taufjahrsfeste der ersten Ansiedelung auf der Insel zusammen. Es wird jetzt als entschieden angesehen, daß das königl. Haus durch Seine königl. Hoheit den Kronprinzen, der diesen Sommer Island zu besuchen gedenkt, an dem Feste theilnehmen wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. März. [Parlamentarische Informationen] Wie wir hören, ist der Abg. Dr. Räß (Straßburg) erkrankt. Er wird nach Straßburg zurückkehren, sobald er im Stande ist, das Zimmer zu verlassen. — Am Montag beginnt die Plenarberatung des Reichspressegesetzes. Die Fraktionen werden sich über die Anträge der Commission morgen schlüssig machen; die Liberalen verzichten auf Verbesserungsanträge, weil sie mit den Commissionsbeschläffen im Ganzen durchaus einverstanden sind. — Man hält für möglich, daß die zweite Lesung des Militärgesetzes schon vor Ostern beginnt, da die Commission mit der letzten Verathung des Entwurfs sich lange aufzuhalten nicht mehr genöthigt ist, nach-

dem sie verhältnismäßig rasch über die wichtigsten Punkte des Gesetzes sich schlüssig gemacht hat.

* Bayrische Abgeordnete erzählen heute, König Ludwig wäre sehr erkrankt gewesen, als er gehört habe, daß der Fürst Hohenlohe-Schillingfürst Deutscher Vorkämpfer in Paris werden solle. Von ultramontaner Seite war mit Hartnäckigkeit eine gegentheilige Version verbreitet worden, die sich jetzt als Fiction erweist.

* Das Befinden des Reichszanzlers Fürsten Bismarck hat sich, wie heute im Reichstage mitgeteilt wurde, abermals verschlechtert; die Kräfte sollen derart angeschwollen sein, daß es dem Fürsten nicht möglich ist, sich auch nur im Geringssten frei zu bewegen.

* Bereits seit längerer Zeit geht man in maßgebender Stelle mit dem Plane um, die beiden Chargen des Gouverneurs und des Commandanten von Berlin, welche in den letzten Jahren stets in der Person des Letzteren vereinigt waren, wieder von einander zu trennen. Der letzte Gouverneur von Berlin war der General Graf Waldersee, nach dessen Tode die Gouvernementsgeschäfte an die Commandantur übergingen und bis heute bei der letzteren verblieben sind. Die Functionen des Gouverneurs sind der Hauptache nach lediglich repräsentativer Natur während der Commandant die kleineren militärischen Dienstgeschäfte der Garnison versieht; dieser Unterschied war indess bisher nicht ganz klar durchgeführt, so daß auch dem Gouvernemen als solchem eine Reihe untergeordneter Verpflichtungen oblag, die ihrer Natur nach zum Ressort der Commandantur gehörten. Eine demnachst erwartete Allerhöchste Cabinetsordre wird die diesbezüglichen genaueren Bestimmungen treffen und die Stellung des Gouverneurs von allen militärischen Garnisongeschäften befreien. Für den also rekrutierten Posten ist, wie man in unterrichteten Kreisen berichtet, der Feldmarschall Fsh. von Manteuffel auszuwählen, welchem in seiner neuen Eigenschaft lediglich die militärische Repräsentation bei fürstlichen Besuchen und dergl. zufallen und auf diese Weise wiederum eine mehr hervortretende Stellung eingeräumt werden würde.

* Die bereits vor einiger Zeit auf dem Tegeley See stattgefundenen Versuche, unbemannte Fahrzeuge mittelst eines electrischen Stromes zu leiten, sind vor Kurzem mit einem verbesserten electrischen Apparat aus der Fabrik von Siemens und Halske auf der Spree bei Charlottenburg wiederholt worden. Auch hierbei handelte es sich darum, daß ein größeres Fahrzeug, also im Kriegsfall ein Branderschiff, ohne daß die Hilfe von Menschen in Anspruch genommen zu werden braucht, sicher gelenkt werden kann. Zu diesem Zwecke wurde die Maschine eines kleinen Dampfes geheizt und derselbe in Bewegung gesetzt, ohne daß Jemand auf dem Schiffe blieb. Von einem Boote aus aber, welches dem Dampfer in beträchtlicher Entfernung folgte und mit dem Steuerruder desselben durch eine electrische Leitung in Verbindung gesetzt war, wurde der Dampfer mit solcher Präcision gelenkt, daß er einen genau vorher bestimmten Punkt sicher erreichte. Der Versuch ergab somit ein vollkommen befriedigendes Resultat, welches zur Verwendung für Marinezwecke weiter in Betracht gezogen werden soll.

Flörsheim, 12. März. Gestern wurde hier von dem Wanderlehrer des „Vereins für Verbreitung von Volksbildung“, Dr. Arnold Lindwurm, bei zahlreichem Auditorium ein Vortrag über das Wesen und die Bedeutung der Volksbildung gehalten. Der Redner ließ es dabei an Seitenhieben auf Ultramontane, Römlinge und dergl. nicht fehlen. Der anwesende Kaplan entgegnete und die Zuhörer fingen an zu tumultuiren und zu schreien: „Brauchen wir uns Bildung von Berlin verschreiben zu lassen?“ Nur den befänstigenden Worten des Geistlichen ist es zu verdanken, daß es nicht zu Handgemenge kam.

Aus Mecklenburg, 13. März. Hier herrscht in Bezug auf die Verfassungsfrage völlige Windstille; auch aus den Regierungskreisen verlautet nichts. Die kleinen Klopffechereien in den Meckl. Anzeigen sind bedeutungs-

los, bestätigen aber die Ansicht, daß viele Ritter den ersten Willen der Regierungen in Zweifel gezogen haben. Wenn es dem Großherzog wirklich Ernst gewesen und es vielleicht auch noch ist, so hat derselbe doch übersehen, daß der Ernst seines Willens in Zweifel gezogen werden mußte, sobald er die Vorlage durch dieses Ministerium einbringen ließ. Graf v. Bassewitz, der Minister-Präsident, ist im Ministerium der eigentliche Träger des ständischen Princips; v. Müller, der Finanzminister, hat als Rittergutsbesitzer schon, bevor er ins Ministerium trat, eifrig mit der Altadelpartei auf dem Landtage gestimmt; der Minister des Innern, der frühere Professor Wegell, wurde von dem Lehrstuhle in Tübingen hierher berufen, weil er auf dem Rathgeber stets als das Eldorado aller Verfassungen die alt-mecklenburgische ständische Verfassung gepriesen. Wenn ein solches Ministerium, das wenige Wochen vor den Tagen in Schwerin noch auf dem ordentlichen Landtage unter Assistentz der Meckl. Anzeigen die ständische Verfassung und den alt-mecklenburgischen Patrimonialstaat als die allein segelmachende Staatsform gepriesen, plötzlich eine Vorlage einbringt, die Alles dies so hoch Gepriesene über Bord wirft, wem ist dann ein Zweifel über den Ernst des Willens zu verargen? Daß ein Werk der Verständigung auf dem ordentlichen Landtage in Malchin zu Stande kommt, ist sehr zweifelhaft. Aus dem Munde manchen Landstandes vernahm ich, daß die scharfe Hostilität, die in der Residenzstadt weht, eine nicht zu unterschätzende Preffion ausübt, dagegen in Sternberg und Malchin sieht das Mecklenburgische Ritterherz sich wohl und zu Hause, so daß, was in Schwerin scheiterte, noch weniger Aussicht auf ein Zustandekommen in Malchin hat. Ohne energisches Auftreten, sei es nun vom Reiche oder von der Regierung her, kommen wir nicht zum Ziele. Die Zeiten, wo ein Freienswalder Nichterspruch möglich war, sind vorüber; aber hoffen wir, daß es auch in unserem Lande noch einmal tagt.

Oesterreich.

Wien, 13. März. Ein päpstliches Breve vom 5ten d. M. fordert die Bischöfe auf, den konfessionellen Gesetzen den Gehorsam zu verweigern und den Widerstand zu organisiren. Zu Conferenzen bei Rauscher, der zugleich Referent, sind alle Oesterreichischen Bischöfe eingeladen. Dieselben wollen bei beiden Häusern protestiren und beim Kaiser petitioniren. — Das Börsengesetz wird noch vor der Vertagung des Reichsrathes eingebracht.

— Die hier versammelten Oesterreichischen Bischöfe haben, wie das „Vaterland“ ferner erfährt, dem Papste bereits ihren Dank für den Erlaß der Encyclica ausgesprochen. Dieselben sind nach dem „Vaterland“, über ein umfangliches Memorandum des Cardinal Erzbischofs Rauscher gestern in Verathung getreten, welches als Grundlage für den von Ihnen zu erhebenden Protest gegen die Kirchengesetze dienen sollte. Es hat sich indessen in der Bischofsconferenz die Ansicht geltend gemacht, daß es sich am meisten empfehlen dürfte, nur einen kurzen Protest zu erlassen. Im Einzelnen sollen in der heutigen Plenarversammlung der Conferenz die Punkte festgestellt werden, in welchen die kirchlichen Vorlagen mit dem Kirchenrechte kollidiren.

— 14. März. Die „Presse“ hört, der Börsengesetz-Entwurf werde seitens der Regierung jedenfalls noch vor der Vertagung des Reichsrathes eingebracht werden. Vollständige Autonomie der Börse, ein obligatorisches Schiedsgericht mit der Befugniß, seine Entscheidungen zur Execution zu bringen und die Qualification der Börsengeschäfte als rechtsverbindliche Handelsgeschäfte bildeten die wesentlichen Bestimmungen dieses Gesetzesentwurfs.

Frankreich.

Paris, 14. März. Daß der Deutsche Militär-gesetzentwurf auf so viele Schwierigkeiten stößt und so starke Opposition findet, erregt hier große Befriedigung. Die ultramontane Partei, hört man hier, hat von Rom Weisung erhalten, Alles aufzubieten, damit das Gesetz nicht

angenommen werde. Das officiële Blatt la Presse freut sich, daß Bismarck durch seine Krankheit verhindert sei, für das Militärgesetz einzutreten und das letztere unter diesen Umständen wahrscheinlich nicht zu Stande kommen werde.

— Die Einjährig-Freiwilligen, welche über ihr Jahr hinaus dienen, um Offizier in der Territorial-Armee zu werden, gehen zur Ausbildung in das Lager von Moor.

— Marschall, Marschallin Mac Mahon und die Minister wohnten heute dem Diner zu Ehren Victor Emanuel's an.

— Die Behörden in Bordeaux haben eine Wahlversammlung verboten, welche am letzten Donnerstag dort stattfinden sollte. Der Präfect Pascal will Alles aufbieten, um den conservativen Kandidaten durchzubringen.

Corcelle, der Französische Völkstater beim päpstlichen Stuhle, ist in Betreff der Französisch-Deutschen Grenzbiethümer bereits mit dem Vatican in officiële Unterredungen getreten. Da Frankreich sich im Frankfurter Vertrag verpflichtet hat, die Angelegenheit zu regeln, so hat Corcelle den Cardinal Antonini, ihm die Aufgabe leicht zu machen.

Italien.

Rom, 7. März. Welche widerwärtige Ausgebirten der religiöse Mysticismus, wenn er sich mit niedrigeren Leidenschaften paart, hervorzubringen im Stande ist, erfahren wir durch ein neues Beispiel aus dem Flecken Baronissi in Süditalien, das die Gazzetta di Salerno erzählt. Eine fünfzigjährige Wittve hatte dort in langem Umgange mit einem Mönche eine seltsame Theorie ausgebrütet, nach der sie bestimmt sei, den neuen Heiland zu gebären und danach, in eine weiße Taube verwandelt, zum Himmel zu fliegen. Gewisse Unstlichkeiten seien in Folge dessen verdienstvolle Handlungen, wofür sie nur mit gewissen religiösen Ceremonien begleitet seien. Die Einzelheiten dieser Theorie kann eine Deutsche Zeitung nicht wiedergeben. Genug, daß Frau Giovanni sich nicht mit der eigenen Praxis begnügte, sondern bei den Weibern und Mädchen des Dorfes erfolgreiche Propaganda machte. Die Männer und Weiber der Gemeinde waren nicht im Stande, den Zulauf zu wehren, den das Haus der Wittve hatte, bis endlich die Obrigkeit den skandalösen Scenen ein Ziel setzte und die Verföhlerin wegen Ruppelei und Betruges fesselte. Die als Zeugen citirten Frauenzimmer machten die wunderbarsten Aussagen: die Wittve sei „der Weg, die Wahrheit und das Leben,“ ihr Mund sei heilig, in ihrem Hause aber sei nur der Geist Gottes und sie habe keinen Körper, sondern sei die Mutter der Gnade. Das Publikum denkt ganz anders, und das Gericht wird nächstens darüber entscheiden, welche von den beiden Anschauungsweisen vor dem Gesetze bestehen kann.

Amerika.

* Seit einiger Zeit ist in den zahlreichen muckerischen Kreisen der Vereinigten Staaten eine Agitation im Werke, um in die Verfassung der Republik ein Amendement einzuschmuggeln, in welchem „ein höchstes Wesen und eine christliche Kirche anerkannt werden soll.“ Eine Petition dieses Inhaltes wurde vom Repräsentantenhaufe dem Justiz-Comité überwiesen, welches das Gesuch mit der Ausführung abgelehnt hat, schon die Vorwürfe der heutigen Generation hätten sich über folgenden Grundsatz geeinigt: „Dieses Land, zu dessen Regierung wir den Grundstein legen, soll die Heimat der Unterdrückten aller Völker der Erde, gleichviel, ob christlich oder heidnisch, sein. In voller Würdigung der Gefahren, in welche die Union zwischen Staat und Kirche so viele Völker der ganzen Welt verwickelte, halte man es daher für unrathsam, irgend etwas in die Verfassung oder Regierungsacte aufzunehmen, was als eine Beziehung zu irgend einem religiösen Glauben oder Grundsatz aufgefaßt werden könnte.“ Dieserhalb, beschloß das Comité, könne eine gesetzgeberische Action im Sinne der Wittsteller nicht platzgreifen.

New York, 28. Februar. Der „Weiberkrieg“ gegen den Alkohol macht nach den täglichen, ganze Spalten der großen Tagesblätter füllenden Berichten nicht nur in Ohio und den angrenzenden Staaten die „erfreulichsten“ Fortschritte, sondern es mehren sich auch die Anzeichen eines bald zu erwartenden Ausbruchs der „Weisende“ in den Staaten Pennsylvania, New-Jersey, New-York, Massachusetts u. a. Ein Versuch, die Legislatur von Ohio zu Sympathie-Resolutionen für die Inscenirung „der größten moralischen, socialen und politischen Reform des Zeitalters“, die vollständige Ausrottung alles Verkaufes berausender Getränke zu bewegen, schlug zwar zur Zeit noch fehl, doch dürfen auf diese Thatfache bei der bekannten demagogischen Biegbarkeit unserer gesetzgebenden Körperschaften keine allzu sicheren Hoffnungen für den schließlichen Sieg der Vernunft und des Rechtes über diese charakteristische Ausschreitung des blinden Fanatismus gebaut werden. Wenn man nach der öffentlichen Bedeutung, die diese Bewegung mehr und mehr erlangt, in Ermangelung genauer Kenntniß des Volkslebens in unserer Republik, außerhalb dieser zu der Vermuthung kommen sollte, daß von den vierzig Millionen Bürger derselben wenigstens $\frac{3}{4}$ an gewohnheitsmäßiger Trunksucht und Delirium tremens

leiden müssen, so würde uns das nicht Wunder nehmen, obgleich wir zum Glück noch im Stande sind, einen für den guten Ruf unseres Adoptiv-Vaterlandes so vernichtenden Verdacht mindestens zu $\frac{39}{40}$ seiner 40 Millionen Bewohner als unbegründet zu erklären. Dagegen stellt die erwähnte tolle Bewegung Eins außer Zweifel und in dieser großen Republik schlimmere Feinde der Vernunft, des Rechts und der Freiheit der Person und des Verkehrs zu bekämpfen gibt, als den Alkohol. (N. J. S. 3.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. März. Der Reichstag nahm in definitiver Schlußabstimmung das Impfgesetz an. Die Strangungsordnung ruft eine neue Debatte hervor, die noch fort dauert.

— Ueber das Befinden des Reichskanzlers verlautet Folgendes: Fürst Bismarck leidet an einer Neuralgie der rechten Schenkelnerven und befindet sich auf dem Wege der Besserung. — Die Mittheilung, daß Fürst Bismarck den Vortrag des Staatssecretärs des auswärtigen Amtes entgegen genommen, ist unbegründet. Entgegennahme von Vorträgen und Betheiligung an den Geschäften ist durch den leidenden Zustand des Reichskanzlers ausgeschlossen.

— Der Reichskanzler zeigt dem Reichstage schriftlich an, daß der Bundesrath den Reichstagsbeschluß auf Einsetzung einer Parlamentsbau-Commission zugestimmt und seinerleits Weißhaupt, Berglaß, Bülow und Krüger beigeordnet habe. — Auf der heutigen Tagesordnung stand das Impfgesetz, welches in definitiver Abstimmung angenommen wurde.

Magdeburg, 16. März. In der diesseitigen Erziehung zum Landtage ist nach officieller Publikation Professor v. Sybel aus Bonn einstimmig gewählt worden.

Paris, 16. März. „Pays“ veröffentlicht eine Correspondenz aus Schloßhurs, wonach zwischen der Kaiserin und dem kaiserlichen Prinzen einerseits und dem Prinzen Napoleon andererseits ein vollständiger Bruch vollzogen sei, da letzterer die persönliche Theilnahme an der Feier der Volljährigkeitserklärung des kaiserlichen Prinzen ablehnte.

Bayonne, 16. März. Serrano verfügt dem Vernehmen nach über 34,000 Mann und neunzig Geschütze. Die carlistischen Streitkräfte sollen 35,000 Mann betragen. Artilleriestärke unbekannt. Loma concentrirte 8000 Mann bei Miranda und beabsichtigt, wie verlautet, von der Rückseite einen Angriff auf die Carlisten.

Paris, 16. März. „Ag. Havas“ meldet, daß der Carlismführer Saballs den General Nouvilas, dessen Truppenabtheilung auf dem Marsche nach Dast war, überfallen und gefangen genommen habe.

New-York, 13. März. Charles Summer ist heute unter großartigem Gefolge zu Grabe getragen worden. Eine ganz außerordentlich tiefe Theilnahme legte die farbige Einwohnerschaft an den Tag, welche in dem Bestorbenen einen ihrer Vorkämpfer ehrt.

Locales.

* [Veneziz]. Noch einmal muß sich das verkehrliche Publikum unseren Ruf zum Benefiz eines Mannes morgen in's Theater zu kommen gefallen lassen. Es gilt diesmal einem braven, tüchtigen Künstler, den zwar das Publikum auf der Bühne noch gar nicht gesehen hat, den es dortselbst noch kein Wort hat reden, kein Ton hat singen, keinen Fuß hat bewegen sehen und der nichts destoweniger ein Künstler sein muß und dem nichts destoweniger das Publikum während dieser Saison die schönsten und edelsten Genüsse in der dramatischen Kunst verdankt. Wenn es das kunst- und scharfsinnige Publikum noch nicht errathen wer es ist, so wollen wir es ihm sagen: es ist der Herr Kapellmeister Konopacki. Sonst war der Kapellmeister für unsere Bühne eine wenig geachtete, auch wenig bedeutsame Persönlichkeit, nur höchstens dazu da, um mit seinem Taktstocke die tollen Spünge des Couplets zu regeln und zu lenken. Das war in dieser Saison aber ganz anders. Einer ganzen Reihe von Opern, wenn auch von leichter Art und Arbeit, hat das Stäbchen in seiner Hand die Direction gegeben. Und welche Mühe es ihm gekostet bis er einem Jeden seine Rolle einstudirt, bis er einen leidlichen Zusammenhang, Zusammenhang und Zusammenklang ermöglicht hatte und zur endlichen Aufführung vor dem Publikum das Stäbchen schwingen konnte, davon könnte eben dasselbe, wenn es zu sprechen vermöchte, artige Erzählung Kommet Alle, Alle zum Benefiz des Kapellmeisters! Er will von Euch nichts geschenkt haben, er bietet dafür ein Stück, das sich dem Besten, was diese Saison gebracht hat, an die Seite setzt, nämlich: die Operette „Pariser Leben“ von Offenbach. Es ist dieses kein mythologischer, kein antiquarischer Schwindel, sondern ein Stück tollten, warmen, ungebundenen Lebens in Musik gesetzt. Ein Jeder erbält das was er bietet, zehnfach an Lust und Genuß wieder zurück, darum kommt Alle! Alle!

R. Der Deutsche Reichstag hat sich in seiner 15. Sitzung am 11. d. M. mit der Petition, welche die Aufhebung des § 55 des Strafgesetzbuchs beantragt, eingehend beschäftigt, welche uns veranlaßt, folgende Vorschläge in Beziehung auf die hiesigen Verhältnisse der Erwägung den betreffenden Behörden zu unterbreiten. Der angeführte § lautet: „Wer bei Begehung einer gesetzwidrigen Handlung das 12. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, kann wegen derselben nicht strafrechtlich verfolgt werden.“ Die in Preußen angeordnete Maßregel, Kinder, welche sich außerhalb der Schule Uebertretungen der Gesetze haben zu Schulden kommen lassen, ihren Lehrern zur Bestrafung nach den der Schule zugestandenen Disciplinar-Verordnungen zu überweisen, hat sich ohne rechten Erfolg gezeigt, denn die Lehrer, welchen die Aufrechterhaltung der Disciplin in den Schulen bei der geringen Unterstützung, welche sie bei den Eltern nicht selten finden, schon recht viele Schwierigkeiten macht, fräuben sich, Pflichten, welche den Behörden obliegen, zu übernehmen. Der Abgeordnete Hasselmann will zwar von

der Aufhebung des § 55 Abstand nehmen, denn es wäre ein Sohn für die Justiz, Kinder, welche noch keinen persönlichen Willen haben, vor das Strafgericht zu stellen und dann in Gefängnissen für die menschliche Gesellschaft unschädlich zu machen, empfiehlt dagegen die Unterbringung solcher Kinder in Familien, denn aus den Besserungs-Anstalten, die für ihn sich wenig von Gefängnissen unterscheiden, gingen die verwahrlosten Kinder nur als routinirte Verbrecher hervor. Der Abgeordnete Dr. Westermayer bezeichnet die durch die Petition angelegte Frage als eine eminent pädagogische und wirft mit Recht die Frage auf, welche Familie, der solche Kinder anvertraut werden, sei denn rechtchaffen? Vielleicht eine socialdemokratische Familie? Jemand, der nicht gestohlen, betrogen oder gemordet habe, sei noch nicht rechtchaffen, solche Polizeieigenheiligkeit reiche nicht hin. Aber nicht bloß Rechtchaffenheit sei erforderlich, um helfend und bessernd einzugreifen, sondern auch Menschenfreundlichkeit und Opferfreudigkeit. Er sei der Ansicht, daß nur in großen Anstalten Nachhaltiges für die Besserung solcher Kinder geleistet werden könne. — Am hiesigen Orte besteht seit bald 50 Jahren eine Anstalt zur Rettung verwahrloster Knaben, welche den Zweck hat, Kinder durch Unterricht und Erziehung der menschlichen Gesellschaft als brauchbare Mitglieder zu erhalten. Groß ist die Anzahl der Knaben, es mögen wohl 600 sein, die hier geistig und leiblich dem Verderben, in welches sie die unglücklichen Verhältnisse ihrer Familien hineinstürzten, entzogen werden sollten. Daß dieser Zweck nicht bei Allen mit günstigem Erfolge erreicht werden konnte, liegt auf der Hand, weil die socialen Verhältnisse des Lebens, in welche die Knaben nach ihrer Confirmation traten, die im Institut erreichten Erfolge ihrer Erziehung oft nur zu bald vernichteten, und die verderblichen Einbrüche, die sie in ihren ersten Lebensjahren im elterlichen Hause aufgenommen, mit erneuter Kraft hervortreten ließen. Es ist eine arge Ueber-eifung, behaupten zu wollen, daß Rettungsanstalten den Gefängnissen ähnlich erscheinen. Wer sich die Mühe giebt, der Sache dadurch näher zu treten, daß er die in einem solchen Institut herrschenden Einrichtungen einer nähern Beobachtung würdigt, dürfte bald die Ueberzeugung gewinnen, daß die Freiheit der Knaben bei dem Unterrichte sowie bei der Ausführung der Arbeiten für das Haus, für den Garten und die Felder nur in so weit beschränkt wird, als die Aufrechterhaltung der Gesetze der Anstalt es durchaus nothwendig macht. Es ist nicht zu leugnen, daß die Kosten zur Unterhaltung der einzelnen Zöglinge nicht unbedeutend sind, sie betragen, wenn wir recht berichtet sind, wenigstens 80 Thlr. jährlich für jeden Knaben. Wesentlich würden dieselben allerdings sich herabsetzen lassen, wenn die Anzahl der dort Aufnahme findenden Kinder vergrößert werden könnte. Darum geht unser unmaßgeblicher Vorschlag dahin, solche Kinder in unserer Stadt, welche vor dem zwölften Lebensjahre mit dem Strafgesetze in Collision gerathen, dem Institute nicht zur Bestrafung, sondern zu ihrer Rettung zu überweisen. Nicht allein den öffentlichen Schulen, welchen solche Kinder durch ihr schlechtes Beispiel verderblich werden können, sondern auch der Communal-Verwaltung würde dadurch eine Wohlthat erzeugt werden; denn die Unterbringung der Kinder in Familien hat sich als durchaus erfolglos herausgestellt. Abgesehen davon, daß die Kinder meistens leiblich bei schlechter Ernährung verkommen, werden sie auch von dem Besuche der Schulen frevelhafterweise zurückgehalten, um ihre Kräfte zur Erhaltung des Hauses anzubenten. Auf die Knaben der Stadt müßte die Unterbringung in dem Institute aus dem Grunde zunächst beschränkt werden, weil die Anstalt aus den zur Verfügung der städtischen Behörden stehenden Armen-Erziehungs-Instituts-Fonds unterhalten wird. Durch eine Vereinbarung mit der Stadt in Beziehung auf die Herbeischaffung der Alimente, könnte die Hilfe auch solchen unglücklichen Kindern im Kreise zu Theil werden, da die Localitäten im Anstaltsgebäude, dem Vernehmen nach, für die Aufnahme einer größeren Anzahl von Knaben, als die gegenwärtige ist, Raum gewähren dürfte.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Otto Wallentowig mit Fräul. Ida Pollnow in Goldapp

Geboren: Herr Apotheker Lengnit in Heinrichswalde ein Sohn. Herrn Albert Junke in Danmen ein Sohn. Frn. M. Rasell in Abelsichten eine Tochter. Herrn Oberförster Winkler in Breitenheide eine Tochter. Herrn Max Feldt in Kowroß ein Sohn.

Gestorben: Herr Otto Julius Decker in Königsberg. Herrn W. Düsterfeld in Kl. Konopken Söhndchen Max.

Fremden-Report.

British Hotel: Kaufl. Kleinede, Jilich a. Berlin, Rogajinski a. Leipzig, Eckart a. Wittenberg, Steindreher a. Königsberg.

Handels- u. Schiffahrts-Nachrichten.

Schiffsnachrichten.

Newyork, 13. März. (Per transatlantische Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Ohio“, Capt. R. v. Emper, welches am 25. Februar von Bremen und am 28. Februar von Southampton abgegangen war, ist heute 2 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen. Bremen, 14. März. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Sonia“, Capt. F. Kluglitz, hat heute die zweite diesjährige Reise via Southampton nach Newyork angetreten.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)
Königsberg, 16. März. (Productenbericht.) Weizen loco stiller, hochunter per 1000 Kil. 122Pfd. 83 $\frac{1}{2}$ Thlr. (107 bez., 125Pfd. 84 $\frac{1}{2}$ Thlr. (108 bez., 128Pfd. 86 $\frac{1}{2}$ Thlr. (110 bez., 130/31Pfd 87 $\frac{1}{2}$ Thlr. (111 bez.; bunter loco per 1000 Kil. 126Pfd. 80 $\frac{1}{2}$ Thlr. (103 bez.; rother loco per 1000 Kil. — Roggen unverändert, loco inländischer per 1000 Kil. 117/18Pfd. 55 $\frac{1}{2}$ Thlr. (66 $\frac{1}{2}$ bez., 121Pfd. 57 $\frac{1}{2}$ Thlr. (69 bez., 121/22Pfd. 58 $\frac{1}{2}$ Thlr. (70 bez., 122Pfd. 59 $\frac{1}{2}$ Thlr. (71 bez., 123/24Pfd. 60 $\frac{1}{2}$ Thlr. (73 bez., 125Pfd. 61 $\frac{1}{2}$ Thlr. (74 bez.; loco Ruß. per 1000 Kil. 111/12Pfd 50 $\frac{1}{2}$ Thlr. (61 bez., 112Pfd., 113Pfd. und 114Pfd. 51 $\frac{1}{2}$ Thlr. (62 bez., 115Pfd. 52 $\frac{1}{2}$ Thlr. (63 $\frac{1}{2}$ bez., 116Pfd. 52 $\frac{1}{2}$ Thlr. (63 bez., 53 $\frac{1}{2}$ Thlr. (64 bez., 116/17Pfd. 53 $\frac{1}{2}$ Thlr. (64 bez., 117/18Pfd. 54 $\frac{1}{2}$ Thlr. (65 $\frac{1}{2}$ bez., 119/20Pfd. 55 $\frac{1}{2}$ Thlr. (66 $\frac{1}{2}$ bez.; pro März per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 58 Thlr. Br., 57 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 58 Thlr. Br., 57 Thlr. Gd. — Gerste flau, nur Malzgerste behauptet, loco große per 1000 Kil. 60 $\frac{1}{2}$ Thlr. (64 bez., 61 $\frac{1}{2}$ Thlr. (64 $\frac{1}{2}$ bez., 61 $\frac{1}{2}$ Thlr. (65 bez.; kleine loco per 1000 Kil. 50 $\frac{1}{2}$ Thlr. (53 bez., 52 $\frac{1}{2}$ Thlr. (55 bez., 55 $\frac{1}{2}$ Thlr. (58 bez. — Hafer loco per 1000 Kil. 45 Thlr. (33 $\frac{1}{4}$ bez., 45 $\frac{1}{2}$ Thlr. (34 bez., 52 Thlr. (39 bez., 53 $\frac{1}{2}$ Thlr. (40 bez.; pro März per

Sonnenschirme & En-tout-cas

empfang ich in einer überaus großen und geschmackvollen Auswahl von den billiasten bis zu den feinsten Genres in Commission und empfehle dieselben meinen werthen Kunden wie auch dem geehrten Publikum zu den alleräußersten Fabrikpreisen.

Heinrich Gronau, Markt-Strasse 41.

Die erwarteten **Müschchen, seidene Shawlchen, Schürzen** in allen Größen, **Kragen** und **Stulpen, Reste**, sowie mehrere andere neue Gegenstände hat erhalten und empfiehlt billigt

E. Freymuth,

Fischerstrasse Nr. 4.,
neben Herrn **Lass.**

1,500 Ziegel, sowie Fundamentsteine stehen zum Verkauf.
Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Neue Sonnenschirme u. En-tout-cas sind eingetroffen und empfehle dieselben zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Gustav Rosenfeld,
Markt-Strasse Nr. 11.

Den Empfang der neuesten **Deutschen, Englischen & Französischen Ueberzieher-, Rock-, Beinkleider- u. Westenstoffe**

für die Frühjahrs- und Sommer-Saison beehren wir uns ergebenst anzuzeigen und auf eine reichhaltige Auswahl vom einfachsten bis elegantesten Genre aufmerksam zu machen.

Tinney & Vogel,

Lübauerstrasse Nr. 24.

Wiener Long-Shawls und Tücher.

Mit heutiger Post empfang ich die neuesten

Wiener Long-Shawls u. Tücher, worauf ich ein geehrtes Publikum aufmerksam zu machen mir erlaube.

Gustav Rosenfeld,

Markt-Strasse Nr. 11.

Estremadura

von Max Hauschild,

sowie 4-brästige Englische Baumwolle und alle Sorten Deutsche Strickbaumwolle sind angelangt und empfehle ich dieselbe zu ermäßigten Preisen.

Weisse u. gestreifte Beinlängen empfehle in allen Größen.

C. W. Neumann.

Violinen für Kinder von 15 Sgr. an bis zu 2 Thlr. pro Stück
Violinen für Erwachsene a 2 1/2, 3, 4 u. 5 Thlr. pro Stück,
Piccolos von 12 1/2 Sgr. pro Stück an,
diverse **D- u. F-Flöten** von 20 Sgr. pro Stück an, und diverse **Clarinetten** habe neu empfangen und empfehle selbige angelegentlichst.

C. Lauser, vorm. J. A. Nicolaus.

Eine neue **Viola (Bratsche)** gebe zum Kostenpreise ab.
D. O.

Kleine Holländische Dachpfannen verkaufen ex Schiff, sowie vom Platte billigt
A. Saebel & Co.

Gesundheits-Hemden,

die in der Wäsche nicht einlaufen, für Herren und Damen, empfang und empfehle

Heinrich Gronau, Marktstrasse 41.

Versehungshalber steht eine **Grauschimmel-Stute** (5 Jahr alt, 5 Fuß 3 Zoll groß, eignet sich zum Reiten und Fahren) zum Verkauf. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.



Die beste Empfehlung, welche ein Fabrikat, als fruchtbringend in sich birgt, liegt in seiner **eigenen Güte**, welche **hervorragende** und **gediegene** Eigenschaft die **Stallwerk'schen Brustbonbons**

aus der Fabrik von

Franz Stollwerk, Hoflieferant,
Köln, Hochstrasse 9,

in **reichstem Maße** besitzen, worüber deren in steter Steigerung begriffener Consum den **redendsten** und **schlagendsten** Beweis liefert. Niederlagen in: **Memel** bei **C. H. Engel, W. L. Fahrenholtz Nachfolger, Gebr. Ohm, Herm. Siebert;** Auf bei **Hugo Murkow.**

Ein 60 Fuß langer **Gartenzaun** und **Laube** sind billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zu verkaufen: 1 ovalrunder Sopha-Spiegel mit Goldrahmen, 2 Bettstelle mit Sprungfeder-Matrakzen, 1 Epheu-Gitter 5' hoch 2" breit auf Räder, 1 sehr gut Erhalt. Nähmaschine Marktstr. 41, 2 Tr.

Fichtene Böttcher-Spähne, Fuhrenweise, sowie **fichtene Splitter** in Faden gelegt, sind auf dem **Duitsch a'nschen Dampfmühlensplage** (hintere Werftstrasse Nr. 3. u. 4.) billigt zu haben bei **Ed. Meyer.**

Ein **Laubenhans** steht billig zum Verkauf Rosenstr. Nr. 6 bei **Wilhelm Klammer,**

Möbel-, Damast- u. Gardinenstoffe in den verschiedensten Qualitäten billigt bei **Heinrich Gronau, Marktstr. 41.**

Thee.

Neue Sendung **Thee** in verschiedenen Sorten ist eingetroffen in der Droguen-Handlung von

R. Guttzeit,
Marktstrasse 3. u. 4.

Oesterreich. Silbermünzen

werden eingewechselt bei

Wilhelm Fischer.

Zwei fette Kurr-Hähne

sind zu haben

grüne Strasse 17.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat die Bäckerei zu erlernen, findet sofort ein Unterkommen bei **Gehrke** in Prötuls.

Einen ordentlichen **Burschen** bei der Dampf-Mahlmühle gegen Lohn sucht **W. Ziegler.**

Eine geübte **Puzarbeiterin** kann sich melden **Löpperstrasse Nr. 3.**

Junge Damen, welche das hiesige Seminar besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme bei **E. Gerlach, Predigerwitwe, Tilsit: Hohe Strasse 26.**

Ein gefittetes, sauberes Dienstmädchen, in der Küche einigermaßen erfahren, findet zum 1. April bei kinderlosen Herrschaften einen Dienst. Meldungen werden entgegen genommen Marktstrasse Nr. 50/51, 1 Treppe hoch.

Ein anständiges Mädchen sucht eine Stelle, der Hausfrau in der Wirtschaft behilflich und die Aufsicht von ein paar Kindern zu übernehmen. Näheres **Norderhof Nr. 5.**

Ein tüchtiges Dienstmädchen wird für eine kleine Wirtschaft sofort gesucht **Ferdinandsstrasse Nr. 1.**

Ein junges anständiges Mädchen vom Lande sucht eine Stelle in einem Geschäft oder in der Wirtschaft behilflich zu sein. Näheres **Friedrichsmarkt Nr. 16./17.**

Ein ordentlicher Hausmann

wird gesucht **Polangenstrasse 34.**

Mitleser der Hartung'schen Zeitung werden gewünscht. Adressen bittet man sub A. X. in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Zu vermieten ein großes Laden-Lokal und geräumige Stube im untern Stockwerk, sowie zwei zusammenhängende Stübchen (2 Treppen hoch) im Sänisch'schen Hause, **Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 25.** Zu erfragen bei

H. R. Jntelmann, Marktstr. Nr. 3.

Eine Parterre-Wohnung, welche sich zu einem Comptoir oder Geschäft eignet, ist von Juli zu vermieten **Linden-Allee Nr. 20** bei **Wittwe Bader.**

Eine kleine Ober-Wohnung ist von sogleich an eine anständige Familie zu vermieten und vom 1. Mai zu beziehen. Näheres bei **E. Kalhorn, Breite Strasse.**

Logis mit Beköstigung für Herren **Loosfenguerstr. 2./3., unten.**

Pension für Herren **Holzstrasse 4, 1 Treppe.**

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in **Memel.**
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in **Memel.**
Beilage.

Beilage zu No. 65. des Memeler Dampfboots.

Wittwoch, den 18. März 1874.

Paris, 12. März. [Special-Correspondenz.] (Von einem Franzosen.) Man beschäftigt sich heute allgemein mit der Wallfahrt nach Chislehurst. Herr Rouher ist bereits gestern dahin abgereist und heute folgt ihm der Herzog von Pardou, der große Bestorber der Pilgerfahrt, um die Maßregeln für die Ankunft der Parteianhänger zu regeln. Die Manifestation, welche dazu angethan ist, Besorgniß zu erregen, wird von politischen Männern aller Nüancen, selbst von den Anhängern Napoleons getadelt und für inopportun gehalten. Die Generale Murat und Pajol hatten um die Erlaubniß nachgesucht, sich nach England begeben zu dürfen. Der Kriegsminister General du Barail hat ihnen Urlaub bewilligt mit der nachstehenden bezeichnenden Einschränkung: „Ich bitte Sie,“ sagt der Minister, „Ihren Urlaub so einzurichten, daß Sie entweder vor dem 12. d. M. zurück sind, oder ihn erst am 20. d. M. antreten.“ Der General Pajol, ehemaliger Adjutant des Kaisers hat zuerst von dieser halben Ermächtigung Gebrauch gemacht. Wie man voraussehen konnte, hat dieses Schreiben des Kriegsministers eine große Unzufriedenheit im bonapartistischen Lager hervorgerufen. Die Bonapartisten sind übrigens auch angelegentlich beschäftigt, sich bei den Wahlen in der Gironde von den Conservativen, die dort den General Currieu, Anhänger des Septennats, aufgestellt haben, zu trennen und als ihren Candidaten General Vertraud, den Sohn des Gefährten Napoleons I. auf St. Helena durchzubringen. Sie trennen sich so von der conservativen Partei und erleichtern hierdurch den Radicals den Sieg. — Der obere Kriegsrath hielt heute im Kriegsministerium eine letzte Sitzung über die Reorganisation der Armee. Der Gesandtenrat, welcher nunmehr in den mühsamen Vorarbeiten beendigt ist, wird in der Nationalversammlung durch den Kriegsminister vertreten werden. Der obere Kriegsrath hat sich mit der Ausarbeitung eines Gesetzes betreffend die Organisation des Generalstabs nicht beschäftigt, diese Aufgabe ist vielmehr der von der Nationalversammlung niedergesetzten Commission übertragen worden. Man erwartet als ganz nahe bestehend die Vorlage des Gesetzes über die Zusammensetzung der Cadres der Truppen, deren Formation von der Armeecommission aufgehalten war. — Ich habe Ihnen früher von einer bevorstehenden Reise des Marschalls Mac Mahon nach der Bretagne während der Osterferien erzählt. Neueren Informationen zufolge muß ich diese Nachricht berichtigen. Das Project dieser Reise ist aufgegeben. — Der Minister des Auswärtigen Herzog von Decazes hat sich soeben mit den Bischöfen der Grenzdepartements in Verbindung gesetzt, um von denselben Auskunft über die Verhältnisse der Diöcesangrenzen zu erhalten. Sobald der Minister die betreffende Auskunft empfangen haben wird, will er sofort mit dem Deutschen Cabinet in Unterhandlung treten, um die Grenzen der geistlichen Diöcesen mit den politischen Grenzen in Uebereinstimmung zu bringen. — Alle Journale reproduciren den Artikel des Ungarischen Journals „Hon“; Die Unterhaltung des Fürsten Bismarck mit Maurus Jofai macht auf die öffentliche Meinung nicht den geringsten Eindruck. Die berühmte Interpellation Gambetta wird am Montag stattfinden. Die Petition Révatory auf Verlesung Gambetta's in Anklagestand ist heute geprüft worden und kann morgen leicht zur Discussion gelangen.

Provinzielles.

Lilist. Der social-demokratische Agent, Herr Lampe, hat in dem Locale des Gastwirth Pobjzuweit einen Vortrag gehalten, von welchem die Maurer- und Zimmergesellen profitiren sollen. Hoffen wir, daß auf den bis jetzt bei uns gefunden und die Verhältnisse richtig auffassenden Arbeiterstand derartige Agitationen keinen verderblichen Einfluß haben werden.

≡ Königsberg, 15. März. „Romische Schicksale und Reise eines Zwanzig-Markstückes.“ Unter diesem Titel berichtete Gastwirth Blöß in der Versammlung der Königsberger Gastwirthe am 13. d. folgenden bemerkenswerthen Vorfall. Bei einem Geschäft in dem Bureau einer Königsberger Postexpedition zahlte ich am 8. Febr. c. ein Zwanzig-Markstück ein. Der Postbeamte, um dessen Echtheit zu erproben, wirft es etwas stark auf den Tisch und es zerpringt in zwei Stücke; er erklärt es nun für unecht, die Stücke zurückbehaltend und behufs weiterer Untersuchung dem K. Polizei-Präsidium überlegend. Ich begeben mich zunächst zum Gastwirth G., Woriener-Halle, von dem ich das Geldstück empfangen habe, äußernd: „uns wird es schlecht gehen, das Zwanzig-Markstück, das ich von Dir erhalten und auf der Sachheimer Postexpedition an Zahlungsstatt gegeben habe, soll unecht sein, denn es ist beim Aufwerfen in zwei Stücke zerprungen!“ Inzwischen ging ich in's Polizei-Bureau, um mich nach dem weitern Schicksal des verunglückten Geldstücks zu erkundigen. Polizeirath Jagielsky beruhigte

mich, erklärend, das zerplakte Geldstück sei zwar nicht unecht, aber bei seinem Bruch hat die Polizei dasselbe der K. Regierung eingereicht, damit es gegen ein besseres eingewechselt würde. Nachdem eine geraume Zeit vergeht, frage ich weiter bei dem Oberpostdirector Müdenburg an, ob und wann ich eine Entschädigung etwa Seitens der Post zu erwarten hätte? „Die Post hat damit nichts weiter zu thun“, antwortet mir dieser, „wenden Sie sich an das K. Polizei-Präsidium, von welchem das verunglückte Geldstück der K. Regierung überreicht ist.“ Jetzt gehe ich direct auf die Regierungs-Hauptkassirer, da wird mir der Bescheid: „Wir haben bei der Berliner Münzdirection angefragt, ob das durch das Zerpringen in zwei Hälften getheilte Münzstück echt oder unecht sei und ob dem dadurch in einseitige Verlegenheit gesetzten Eigenthümer V. die ihm von Rechtswegen zustehende Entschädigung zu Theil werden soll?“ Von dort haben wir bis jetzt weiter nichts vernommen, als: „Das Geldstück sei nicht vollwertig!“ So steht diese Angelegenheit und so schwebt sie seit „fünf“ Wochen (8. Febr. c.) Ich bin deßhalb nur in Verlegenheit und Schreck versetzt, passirte sie aber einem „Armen“, der hätte mittlerweile verhungern können, würde der alle die Instanzenzüge, um zu seinem Eigenthum zu gelangen, durchmachen müssen, die ich durchzumachen gezwungen war — und da hört denn doch Alles auf! — Die Königsberger polytechnische Gesellschaft erklärte das Zerpringen der Markstücke (es sind hier mehrere derlei Fälle vorgekommen) dadurch, daß das Geld nicht unter den Hammer kommt. Sind nun Misse in den auszuprägenden Goldstücken, so werden dieselben durch's Prägen verdeckt und können diese durch starke Erschütterung leicht brechen.

— [Zur Arbeiterfrage.] Aus dem Preuß. Gplauer Kreise erfährt man, daß schon jetzt aus der Reichshauptstadt und aus den großen Städten ländliche Arbeiter zurückkehren, welche an der Hand des Freizügigkeitsgesetzes dorthin gewandert waren, um ein geträumtes Eldorado zu suchen. Die früher hier ziemlich gut situirten Leute kehren freilich arm und bloß wieder. Im Allensteiner Kreise mußte kürzlich ein Besitzer acht Arbeiterfamilien, die bei ihm eingewachsen, aber fortgewandert waren, auf seine Kosten aus weiter Ferne zurückholen. Das sind Erscheinungen, die jede Reformgesetzgebung anfänglich mit sich bringt, und die unbequeme Uebergangsstadien schaffen, welche erst allmählig durch die allerdings oft bittere Erfahrung und besseres Erkennen beseitigt werden. Aber man thut Unrecht, die lang erstrebten guten und gesunden Gesetze deshalb zu schelten, weil anfänglich die Freiheit, die sie gewähren, falsch angewandt und auch wohl mißbraucht wird.

≡ Elbing, den 15. März. Am vergangenen Montag und Dienstag fand die Maturitäts-Prüfung an dem Gymnasium und der Realschule statt, die in diesem Jahre sehr günstig ausfiel, was uns umso mehr überraschte, da sie im vergangenen Jahre ein sehr ungünstiges Resultat lieferte. Von 13 Gymnasiasten, die sich zur Prüfung meldeten, wurden 5 derselben von der mündlichen dispensirt, die übrigen verlangten gleichfalls das Zeugniß der Reife. Auch sämtliche Realschüler, 7 an der Zahl, bestanden dasselbe glücklich; 3 wurden vom mündlichen Examen entbunden. — Wir sind in der Lage von einer „Nichtbestätigung“ der Wahl eines Kreisdeputirten Seitens des Herrn Oberpräsidenten Mittheilung zu machen, nämlich von der des Hofbesizers Herrn Grunau in Korbselfelde, weshalb zu einer Neuwahl geschritten werden soll. Obwohl nun dieser Gegenstand auf Beschluß des Kreis-Ausschusses von der Tagesordnung wieder abgesetzt ist, so hat er doch eine große Aufregung der Gemüther in unserm Kreise, namentlich aber in der Niederung, wo Herr Grunau allgemein als ein kluger, umsichtiger und ehrenwerther Mann bekannt ist, hervorgerufen. Vergebens sucht man nach Gründen, die den Herrn Oberpräsidenten bestimmt haben, die Wahl eines allgemein geachteten Mannes, der mit den ländlichen Verhältnissen seit langen Jahren vertraut ist, zu verlagern. Jedemfalls werden nur Mißverständnisse der Grund hiervon sein, die hoffentlich in nächster Zeit aufgeklärt werden. — In der letzten Sitzung des „Landwirthschaftlichen Vereins“ wurde beschlossen, daß in diesem Jahre eine Thierschau, verbunden mit einer Ausstellung landwirthschaftlicher Geräthe, Sämereien, Produkte u. stattfinden soll. Ein bestimmter Termin, an welchem dieselbe stattfinden soll, ist noch nicht bestimmt, jedensfalls aber Ende Mai oder Anfangs Juni. Da dieselbe mit der Eröffnung des auf dem Neustädterfelde belegenen Viehofes stattfinden soll, und Jedem ohne Ausnahme der Eintritt gestattet ist, so kann man wohl auf eine recht rege Betheiligung hoffen. — Seit dem 12. d. M. fing das Eis der Weichsel bei Dirschau schon an sich zu lockern und allmählig zu bewegen, bei Rothebude jedoch liegt es fest, so daß der Fluß noch von Fußgängern passirt wird. Auch in der Rogat fanden leichte Eisbewegungen statt. Unser Elbingfluß hat

jetzt wieder eine dünne Eisdecke bekommen und es scheint, als ob die Eröffnung der Schifffahrt noch längere Zeit hinausgeschoben werden wird. — Vor einigen Tagen verschwand die 18jährige Tochter einer hiesigen Wittve nebst ihrem kaum 1/2 Jahr alten, unehelichen Kinde, zu welcher Thut, wie man vermuthete, die Vorwürfe der Mutter sie getrieben haben sollen. Ein Brief jedoch, den dieselbe an ihren Bräutigam hinterlassen, und den die Mutter durch die „Elb. Zig.“ publicirt hat, beweist, daß das Motiv ihres Scheidens nicht Vorwürfe Seitens ihrer Mutter sind, sondern der wahre Grund ist, daß sie, von ihrem treulosen Bräutigam verlassen, sich der Schmach und des Glends hierdurch entziehen wollte. Wie aus dem Briefe zu entnehmen ist, hat sie sammt ihrem Kinde in den kalten Fluthen des Elbings ihr Grab gefunden.

— [Mennoniten.] Die Auswanderung der Mennoniten aus Rußland erreicht immer größere Dimensionen. Sie nimmt ihre Richtung hauptsächlich nach Nordamerika. Ueberfiedelungen nach Deutschland gehören zu den Ausnahmefällen. Welchen Umfang jedoch die Auswanderung nach Nordamerika annimmt, geht daraus hervor, daß dort großartige Colonien zur Aufnahme der Einwanderer organisiert werden. Wie Correspondenten aus Rußland berichten, haben Delegirte der Mennoniten in Nordamerika einen Vertrag auf 50 Jahre abgeschlossen. Denselben gemäß erhalten sie gratis für jede Person 120 Dessjatinen Land und wenn sie mehr wünschen für 5 Dollars die Dessjatine, soviel sie bedürfen. Im Frühling sollen 1000 Familien diesen Weg einschlagen. Schon jetzt verkauft sie ihre wohl erhaltenen und gut bebauten Ländereien zu verhältnißmäßig geringen Preisen. Während der ersten 50 Jahre bleiben sie in America vom Militärdienst frei, nachher leisten sie ihn durch eine Geldzahlung, für welche schon jetzt eine Art Bank angelegt wird.

Danzig, 12. März. Unsere Stromschifffahrt zwischen hier und dem Hasen ist heute wieder eröffnet worden und dürfte sich damit auch Handel und Wandel aufs Neue beleben. Das Eis auf der Weichsel macht ebenfalls bereits leichte Bewegungen. Bei Neufähr war gestern die Communication zwischen den beiden Ufern schon mittelst Prahm zu ermöglichen, während weiter oberhalb die Eisdecke noch zu Fuß passirt wurde. Die drohende Gefahr, welche ein früherer Eisausgang den Werber- und Nehrungswohnern bereitet hätte, ist inzwischen als gehoben anzusehen.

— Das „Sängerfest“, welches diesen Sommer hier stattfinden soll, wird sich hoffentlich als 11tes den bisherigen würdig anreihen, namentlich den zuletzt in Memel u. Elbing gefeierten, welche äußerlich in so erfreulicher Weise zur Ausführung gelangten und auch zugleich den musikalischen Fortschritt so deutlich darlegten. Bei manchen Personen ist das letzte hiesige Fest von 1857, welches so glänzend ausfiel, dennoch eine nicht ganz reine Erinnerung, insofern ihnen die materiellen Genüsse der Theilnehmer eine zu große Rolle dabei gespielt haben. Wenn dies auch nicht ganz weggeleugnet werden kann, so wissen doch die Theilnehmer der inzwischen abgehaltenen Feste, daß dieser Vorwurf immer weniger Anlaß gefunden hat, und das diesmalige Festcomitee ist bestrebt, den wesentlichsten Theil des Festes, das Musikalische, in erste Linie zu stellen. Hoffentlich werden alle Theilnehmer von Nah und Fern den schönen idealen Zweck dieser Feste im Auge haben und behalten. Seit 11 Jahren hatte Danzig seine Verpflichtungen, abwechselnd mit Königsberg und Elbing das Fest in seinen Mauern zu geben, schuldig bleiben müssen. Im Jahre 1863 fand sich kein genügendes Comitee zusammen und nachher wurde das Fest dadurch unmöglich gemacht, daß die meisten der hiesigen Männergesangsvereine sich weigerten, dem allgemeinen Preussischen Sängerbunde beizutreten, dessen Comitee die fernere Oberleitung der Feste in die Hand nahm und nur den beigetretenen Vereinen (deren Zahl jetzt 70 erreicht) die Theilnahme gestattete. Jetzt sind diese beiden Hindernisse aus dem Wege geräumt: 10 hiesige Vereine sind dem Bunde beigetreten, um sich an dem Feste zu betheiligen, und es ist ein recht ansehnliches Comitee zusammengesetzt, dem auch die ersten Männer der Stadt angehören. Die Aufforderung desselben an die Vereine der Provinz hat guten Erfolg gehabt und ist von vielen Orten, wo man sich lange vergebens auf ein Danziger Sängerbund gefreut hatte, sehr froh begrüßt worden. Zu den ca. 260 hiesigen Sängern, welche hoffentlich nun wirklich vereidigte Sänger von Danzig sein werden, sind aus der Provinz 650 angemeldet: so z. B. aus Königsberg 115 (Liederfreunde, Melobia, Sänger-Verein), aus Elbing 68, aus Marienburg 33, aus Memel 30, aus Marienwerder 28, aus Dirschau und Bartenstein je 24, aus Liegenhof 24, aus Rastenburg, Zinten und Neidenburg je 20, aus Pillau, Pr. Holland, Dsterode, Insterburg je 16, aus Gumbinnen und Margzgrabowo je 16, u. s. w. Was die sachliche Seite der Thätigkeit des Comitees betrifft, so galt es zuerst ein

würdiges, musikalisches Programm aufzustellen, welches auch nach mehrseitigen Aeußerungen trefflich gelungen ist. Das zweite war die Beschaffung (Erbauung) geeigneter Localitäten, da es sich um Raum für 800 Sänger nebst großem Orchester und für viele Laufende von Hörern handelt, und das Theater nach der früheren Erfahrung für diesen Zweck lange nicht ausreicht. Ueber Beides ist nächstens mehr zu berichten. Der Schlußtermin der Weidungen war Ende Februar.

Aus Westpreußen. Nach einer Verfügung des Herrn Oberpräsidenten sollte sämmtlichen, an das frische und kurische Haff grenzenden Kreisen das betreffende Stück des daranstoßenden Haffes als neuer Amtsbezirk hinzugefügt werden. Wie die „D. Z.“ hört, hat die Ausführung dieser Verfügung Schwierigkeiten hervorgerufen. So grenzen die Kreise Danzig, Marienburg und Elbing an das frische Haff, aber noch niemals ist das übrige ganz fiskalische Haff nach diesen Kreisen begrenzt worden. Der Fischfang auf dem Haffe wurde von dem Rentante Liegenhof, die Jagd von der Oberförsterei Sellinen verpachtet, etwaige Contraventionen auf beiden Gebieten wurden vom Kreisgericht Elbing abgeurtheilt, so daß es den Anschein hat, als ob das ganze diesseitige Haff zum Kreise Elbing gehörte. Zum Marienburger Kreise könnte überhaupt nach der Lage nur ein verschwindend kleiner Theil gerechnet werden. Das Haff wird wohl entweder gänzlich zum Elbinger Kreise geschlagen, oder es wird zwischen diesem und dem Danziger Kreise getheilt werden, so daß eine Seehlinie von der Grenzlinie beider Kreise bei Grenzdorf an der Mündung der Elbinger Weichsel bis zur Grenze des Regierungsbezirks bei Tolkemitt die Scheidelinie bildet. Da der ganze betreffende Theil des Haffes von demselben Amtsvorsteher, wahrscheinlich dem Oberförstmeister, verwaltet werden soll, so wird die Frage praktisch erst in zweiter Instanz, wo es sich darum handelt, welchem Kreis-ausschuß die Entscheidung obliegt.

Mit gebrochenen Flügeln.

Novelle von Adelheid von Auer.

Fortsetzung.

Da hatte sie sich nun einen schlimmen Lehrmeister erwählt; denn waren ihre Gedanken lustigen Vögeln, Schmetterlingen gleich, flatternd und schwebend zwischen Himmel und Erde, Tante Florinens Gedanken gingen immer auf Stelzen: wie sollten die da je zusammenkommen. Von grauer Weisheit lernt die Jugend einmal nichts. Hell und warm zugleich muß die Flamme brennen, entzündet sein an jugendlichen Geistesfunken. Wenn nicht solch' Licht in Kopf und Herzen glüht, der lasse das Lehren und Predigen; sein Wort findet nimmer den rechten Boden.

Helenens Bitte: „Laß mich jung und glücklich sein“, hallte wieder in Florinens Herzen.

Jung und glücklich! — war sie selbst es denn je gewesen? — Sie beantwortete sich diese Frage nicht, aber sie legte einen Augenblick die Stelzen fort und sagte:

„Nun Kind, Du sollst Deinen Willen haben: sei vergnügt und glücklich.“

So machte sie es denn wie die Großeltern daheim, wie der Pfarrer, Helenens Lehrer, wie Eduard es gethan hatten. Um den Sonnenschein auf Helenens Stirn zu sehen, scheuchten sie jede Wolke fort. Es giebt solche bevorzugte Wesen, solche hübsche, sorglose, fröhliche Geschöpfe, die jeder anschaut, mit dem Wunsch: sei glücklich! Die meinen dann bald, das Glück sei Element des Lebens; die erwarten dann immer etwas Frohes; die rüsten sich gar nicht für schwere ernste Stunden — Gott schütze sie! Sie sind leicht erhoben und leicht zerschmettert. — Helene war aufgestanden und an den Flügel getreten. Sie hatte noch nicht gesungen, seit sie hier war. Jetzt öffnete sie das Instrument und leicht glitten die Finger über die Tasten. Es tönte voll und schön. Tante Florine hielt viel auf Musik. Sie selbst spielte nach vieler, peinlicher Übung mit Fertigkeit, aber sie spielte eigentlich nur für sich; denn sie war immer der Ansicht gewesen, die klassischen Sachen, die allein ihrem Geschmac zusetzten, fänden nicht das gehörige Verständniß in der Welt. So machte sie Keinem eine Freude mit ihrem Spiel und hatte selbst also wohl auch nicht die rechte Freude daran.

„Gott sei Dank, sie hat doch ein Talent, das man ausbilden kann“, dachte sie, als Helenens wunderliche Stimme ertönte. Helene hatte nur ein wenig und mangelnden Unterricht gehabt; aber sie hatte natürliches Verständniß für Musik und eine Stimme, die durch ihren melodischen vollen und reinen Klang die Herzen rührte. Aus ihrem zarten, kindlich frohen und dennoch feurig empfindenden Innern strömte der Geist, der allein eine Kunst zu einem Vermächtniß Gottes, einem himmlischen Erbtheil erhebt. Wenn sie sang, erschloß sich ihre verborgene Welt und das Kind errieth unbewußt die erwachende ahnende jungfräuliche Seele.

Sie hatte ein paar fröhliche Lieder gejubelt.

Sie holte nun ein Päckchen Noten hervor, welche die Großmama ihr noch am letzten Tage gegeben. Es waren lauter Lieder, von ihrem verstorbenen Vater gedichtet und componirt; denn er, ein halbes Genie, hatte überallhin gepuscht, ohne doch zu irgend Etwas die gehörige Ausdauer zu haben. Auch das Lied vom Walde war darunter, mit dem sie die Großmama so betrübt: das mochte sie deshalb jetzt nicht singen. Sie wählte ein anderes sehr ernstes, Text und Melodie sehr einfach, aber von ihrer Stimme getragen, mußte es in die Seele dringen.

„Dem Freunde, dem flag' ich den Schmerz!“,

„Schweig, schweige“, fließt leise das Herz.

„Und soll ich's dem Freunde nicht sagen,“

Welch' bitteres Leid ich getragen,

So brichst Du vor Kummer und Schmerz!“

„Laß brechen“, sagt leise das Herz.

Sie hatte die letzte Strophe noch nicht vollendet, da öffnete sich leise die Thür, die auf den Hausflur führte. Ein junger Mann erschien in derselben; ein bittender Blick, auf Tante Florine gerichtet, beschwor

diese, still auf ihrem Plage zu verharren; dann blieb er stehen und lauschte mit athemloser Spannung den entschwebenden Tönen.

„Das ist Musik“, sagte er jetzt, als Helene endete, „die volle Magie der Musik! Aus dem Todes-schlaf hätte sie noch meine Seele geweckt; sie nahm alle meine wachen Sinne gefangen. Ich habe schon seit einer halben Stunde wie ein Verzückerter in meiner Stube gelauscht, aber dieses Lied zog mich mit Zaubergewalt hierher. Ich konnte nicht widerstehen! und somit Verzeihung, daß ich es wagte, unangemeldet hier einzudringen, ich wußte nicht, was ich that.“

Er bot Florine die Hand, als er das sagte und empfing als Zeichen der Vergebung die drei schmalsten Finger der schmalen weißen Hand.

„Herr Felix Berger“, stellte sie ihn dann der Nichte vor, „Sohn des Herrn Geheimrath Berger, der die erste Etage unter uns inne hat und dessen Gemahlin ich Dich morgen vorstellen will. Meine Nichte, Fräulein Helene Friedberg.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

25% billiger!! In Folge bevorstehender Aufhebung der Stempelsteuer. 25% billiger!!

Jedem Capitalisten ein unparteiischer Berather.

Berliner Börsen-Courier.

Die zwar noch nicht definitiv beschlossene, aber in sicherer Aussicht stehende Aufhebung der Stempelsteuer giebt den Anlass, den Preis des „Berliner Börsen-Courier“, der zu den höchst besteuerten Zeitungen gehörte, um 25 pCt., von 2 Thaler 20 Sgr. auf 2 Thlr. 6 Mark herabzusetzen. Auf diese Weise wird dem Publikum in dem „Berliner Börsen-Courier“ ein Blatt geboten, das bei gleichem Preise, wie die ein Mal täglich erscheinenden Börsenblätter das doppelte Material, zwei Ausgaben täglich, eine selbstständige politische Zeitung, und vor allen Dingen sämtliche Nachrichten und Informationen stets einen Tag früher, als irgend eines dieser Blätter bringt.

Ausserdem wird der Börsen-Courier zur

Billigsten 2 Mal täglich erscheinenden Zeitung Berlins.

Börsenblatt ersten Ranges und reichhaltige politische Zeitung.

Wöchentlich 12 Nummern: Sonntags eine Morgen-, Montags eine Abend-Ausgabe, an den übrigen Tagen Morgen- und Abend-Nummern.

Jeden Sonntag ein feuilletonistisches Beiblatt: „Die Station“.

Inhalt der Abend-Ausgabe: Vollständiger Berliner Courszettel — Früheste und zuverlässigste Nachrichten über Alles, was in irgend welchem Zusammenhang mit der Börse und dem Handel steht — Früheste Nachrichten über alle, Actien-Gesellschaften betreffenden Vorgänge — Uebersichtliche correcte Verloosungslisten — Uebersichten der Eisenbahn-Einnahmen etc. etc. — Entschieden unparteiische Referate und kritiken über die Erscheinungen auf dem Gebiete der Börse — Allwöchentlich unter dem Titel „Börsenwoche“ eine eingehende Uebersicht der Geschäfts-Entwicklung während der ganzen Woche — Correspondenzen von allen Börsenplätzen — Bereits in der Abendzeitung Skizzen und ausserdem ausführliche Berichte der Reichstags-Sitzungen — Tägliche politische Rundschau.

Princip: strengste Unparteilichkeit.

Inhalt der Abend-Ausgabe: Entschieden freisinnige politische Artikel — Telegramme — Correspondenzen — Hof- und amtliche Mittheilungen — Reichstagskizzen, die sich grosser Beliebtheit erfreuen — Berliner Local-Nachrichten — Berichte über Kunst und Literatur mit besonderer Berücksichtigung des Theaters in seinen künstlerischen und persönlichen Beziehungen — Vermischte Notizen in selbstständiger feuilletonistischer Behandlung — Reichhaltiges Feuilleton.

Die Abonnenten des „Berliner Börsen-Courier“ erhalten auf schriftliche Anfragen, mittelst eines allmonatlich von der Expedition der Zeitung beigefügten Fragebogenformulars, Rath und ein sachliches Urtheil über jedes bestimmt zu bezeichnende Effect.

Der „Berliner Börsen-Courier“ ist zum Preise von 2 Thlr. vierteljährlich durch alle Postanstalten und durch diebekanntesten Zeitungs-Spediteure zu beziehen. Probenummern versendet auf Wunsch die Expedition Mohrenstrasse 24 in Berlin, W.

25% billiger!!

Berliner Börsen-Courier.

25% billiger!!

In Folge der bevorstehenden Aufhebung der Stempelsteuer.

Elbinger Post,

(Elbinger Kreisblatt und Allgem. Anzeiger,) erscheint wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend zugleich mit dem Unterhaltungsblatt als Gratis-Beilage.

Abonnement vierteljährlich 15 Sgr. bei allen Postanstalten.

Probenummer gratis und franco.

Durch die Mannigfaltigkeit ihres Inhalts ersetzt die „Elbinger Post“ eine politische Zeitung und ein belletristisches Blatt. Auf die Mittheilung von Localneuigkeiten in authentischen und pikanten Notizen werden wir, wie bisher, eine besondere Sorgfalt verwenden und durch gut bediente Correspondenzen ein Spiegelbild des öffentlichen Lebens und Verkehrs der Provinz geben.

Inserate (1 Sgr. pro Zeile) finden die wirksamste Verbreitung.

Expedition: Elbing, Fleischerstrasse.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann A. C. Krieger zu Memel ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Afford Termin

auf den 31. März cr.,

Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminzimmer Nr. 18. anberaumt worden. Die Theilnehmenden werden hier-von mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle fest-gestellten oder zum Mitstimmen zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vor-recht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theil-nahme an der Beschlußfassung über den Afford berechtigen, sowie daß die Handelsbücher die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurse erstattete schriftliche Bericht im Gerichtslokale (Bureau III) zur Einsicht der Theilnehmenden offen liegen.

Memel, den 12. März 1874.

Königl. Kreisgericht.

Der Commissar des Concurse.

Schwarz.